

Forstcast Folge 4 - "Powerfrauen und Frauenpower im Forst"

Audiotranskription

Hildegard Vogel: Servus zu einer neuen Folge von Forstcast, dem Podcast für alle, die mehr über den Wald wissen wollen. Bei uns erfahrt ihr jeden Monat Spannendes aus Waldforschung und Forstpraxis. (...) Mein Name ist Hildegard Vogel und ich bin Försterin an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Wir sitzen am Forstcampus in Weihenstephan und heute geht es bei uns im Forstcast um Powerfrauen im Forst. Deswegen habe ich mir heute gleich zwei Powerfrauen in den Forstcast eingeladen Anne Stöger und Kathrin Böhling. Sie arbeiten beide bei uns an der LWF. Anne und Katrin: Welche Themen rockt ihr denn ganz genau bei uns?

Kathrin Böhling: Also ich bin Kathrin und ich bin Soziologin und arbeite seit gut vier Jahren an der LWF. Mich interessieren vor allem die Menschen, die Wald besitzen und die im Wald oder für den Wald arbeiten und die Frage, wie Politik für den Wald gemacht und umgesetzt wird. Eingestiegen bin ich bei der LWF mit dem Projekt „Fem4Forest - Wald in Frauenhänden“. Das war ein großes EU finanziertes Projekt, das wir 2020 bis 2022 in zehn Ländern umgesetzt haben.

Hildegard Vogel: Danke, Kathrin! Und Anne, was machst du?

Anne Stöger: Ja, ich bin Försterin und ich bin seit 2016 bei der Forstverwaltung beschäftigt und seit 2018 an der Landesanstalt hier in Freising in der Abteilung für Wald und Gesellschaft. Und ich empfinde mein Themenspektrum als total vielseitig und abwechslungsreich, weil ich beschäftige mich vom forstlichen Kalamitätsmanagement über die Beratung von Waldbesitzenden, aber auch mit dem Thema Erholung und Gesundheit und natürlich auch mit den Geschlechterperspektiven auf den Wald, wozu das Thema Frauen und Wald gehört.

Hildegard Vogel: Das hört sich in der Tat wirklich spannend an und ihr habt ja beide das Thema Frauen im Forst in unterschiedlichen Ausprägungen. Jetzt sind ja Frauen im Forst schon lange keine Exotinnen mehr. Als ich vor unendlichen Zeiten angefangen habe zu studieren, saßen wir mit zwölf Frauen im ersten Semester bei 120 Studenten. Das wird anders. Also der Frauenanteil steigt. Gleichzeitig ist das, was ich sehe, höre und lese: Es gibt beim Thema Gleichstellung noch echt Luft nach oben. Oder, Anne, wie siehst du das als unsere Gleichstellungsbeauftragte hier an der LWF?

Anne Stöger: Ja, genau Hildegard. Also du hast es relativ gut schon zusammengefasst. Wenn ich auf mein Studium auch zurückblicke, so wie du das gerade gemacht hast, wir waren auch ungefähr 100 oder 110 und 1/3 waren Frauen, die bei dem Forststudium begonnen haben. Und wir haben natürlich verschiedene Forstfrauen bei uns in Bayern. Da dürfen wir nicht nur auf uns, auf die Försterinnen schauen, sondern wir haben natürlich auch total viele Frauen, denen auch Wald gehört. Das vergisst man vielleicht manchmal. Und wir haben insgesamt

40 % Waldbesitzerinnen bei uns in Bayern. Also die Zahl ist sehr, sehr, sehr hoch. Und leider sind oft die Waldbesitzerinnen, wenn man zum Beispiel auf WBV-Veranstaltungen geht, also Waldbesitzervereinigungen, unterrepräsentiert. Aber natürlich haben auch die Waldbesitzerinnen bei uns in Bayern ein hohes Interesse daran, ihren eigenen Wald zu bewirtschaften und legen aber auch andere Akzente bei der Bewirtschaftung als ihre männlichen Partner vielleicht oder männliche Waldbesitzer. Und wir haben herausgefunden, dass Frauen natürlich auch die Holzernte im Wald sehr wichtig ist, aber eben auch sie eher so einen breiteren Blick auf ihren Wald haben. Also sie schauen auch, wie ist es zum Beispiel mit Naturschutzaspekten, wo kann ich mich vielleicht auch mal erholen? Oder wo gibt es besondere Strukturelemente im Wald? Und da haben Frauen manchmal einfach so ein bisschen so ein anderes Gefühl und so einen anderen Blick einfach auf den Wald und sehen ihn auch eher so ein bisschen als Mehrgenerationenprojekt. Ja, also wie kann ich den Wald vielleicht auch später für andere Generationen weitergeben und in welchem Zustand? Und das Gleiche sieht man zum Beispiel bei einer Bevölkerungsbefragung, die meine Kollegin durchgeführt hat in Bayern, wo wir verschiedene Menschen aus der Bevölkerung in Bayern gefragt haben, wie sie denn zu dem bayerischen Wald stehen. Und da ist zum Beispiel auch rausgekommen, dass Frauen und Männer unterschiedliche Sichtweisen auf den Wald haben. Und die Frauen eher den Blick auf die Schutz- und Erholungsfunktion zum Beispiel haben und die Männer eher den Blick beim Wald auf die Nutzfunktion und die Bereitstellung von Holz sehen. Das ist total interessant aus meiner Sicht. Auch die Frauen nutzen den Wald ein bisschen anders, zum Beispiel als die Männer. Auch hier gehen sie eher in den Wald, um die Natur zu erleben, um sich zu erholen, auch Bezug auf die Gesundheit, das eben einfach was für sich tun wollen und sind ungefähr in der Woche so eine Stunde im Wald und die Männer gaben eher an, ja sie bevorzugen eher die sportliche Aktivität im Wald und auch Arbeit haben die angegeben. Also sie gehen in den Wald um zu arbeiten.

Hildegard Vogel: Das ist interessant. Das heißt, es ist einfach nur eine andere Art und Weise, den Wald zu betrachten und auch mit dem eigenen Wald umgehen zu wollen, also ihn zu managen und auch eine andere Art der Perspektive. Und dabei ist mir das total wichtig, mal festzuhalten: Das hat nichts damit zu tun, dass die eine Art und Weise schlechter oder besser ist wie die andere. Es ist einfach nur anders. Und wie so oft im Wald oder auch im Waldbau ist Vielfalt hier auch die Stärke. Also wenn jeder etwas ein bisschen anders macht, vermeiden wir das Risiko, dass der Wald in Bayern zu einförmig bewirtschaftet wird. Also Frauen bringen mehr Vielfalt - auch in den Wald.

Anne Stöger: Genau. Kann man eigentlich so supertoll zusammenfassen. Und das Gleiche gilt natürlich auch für den Berufszweig des Forstwesens oder der Försterin. Also insgesamt ist es natürlich so, dass bei uns im Forst, das eher immer noch von Männern dominiert wird oder eher Männer bei uns in der Forstverwaltung arbeiten. Wenn wir uns aber mal die Zahlen anschauen insgesamt bei uns in Bayern in der Forstverwaltung sind ungefähr 36 % Frauen, die bei uns arbeiten. Wobei natürlich hier alle Berufszweige berücksichtigt sind, auch Verwaltungsangestellte oder auch Buchhaltung, Finanzwesen und eben auch Förster. Und wenn wir uns nur diesen Forstzweig anschauen, dann ist es so, dass der Frauenanteil

kontinuierlich sinkt. Und zwar, wenn wir nur die Forstberufe anschauen, dann ist der Frauenanteil bei 23 %. Aber total erfreulich ist zu sehen, dass in den letzten Jahren immer mehr Frauen sich für den Forstberuf doch tatsächlich entscheiden und diese Zahl auch immer mehr steigt.

Hildegard Vogel: Ja, das freut mich total, weil auch meine gefühlte und erlebte Realität ist, so dass Frauen im Forst mehr werden. Ein Beispiel: Wenn ich mittags mit meinen Kollegen hier von der LWF runter zur Mensa zum Essen gehe, dann strömen natürlich auch aus den Forstgebäuden links und rechts neben uns die Studentenhorden zum Essen. Und mir fällt auf, die Gruppen, an denen wir vorbeikommen, haben mehr und mehr auch Frauen mit dabei. Also diese typische Männergruppe gibt es kaum noch und das freut mich sehr.

Anne Stöger: Ich finde die Entwicklung auch total toll und positiv zu sehen. Wo wir noch ein bisschen mehr Nachholbedarf haben, ist in den Führungspositionen. Bei den Führungspositionen sieht's wirklich so aus, dass 87 % der Stellen mit Männern besetzt sind und 13 % mit den Frauen. Und hier müssen wir verstärkt aus meiner Sicht doch noch mal ein Auge drauflegen, auch in Zukunft. Aber die Frauen, die haben wirklich auch ein Interesse, sich zu vernetzen miteinander. Das sieht man auch am Forstfrauentreffen zum Beispiel. Ich durfte jetzt schon das zweite Mal hintereinander das Bayerische Forstfrauentreffen mit organisieren und da waren 100 Forstfrauen dieses Jahr und da hat man auch gesehen, wie wichtig das einfach ist, dieser Austausch untereinander, die Wertschätzung, einfach die Kommunikation untereinander, dass man da sich einfach besser vernetzen kann.

Hildegard Vogel: Und Frauen leisten im Forst auch oft noch Pionierarbeit. Also mein Eindruck ist, Frauen kümmern sich nach wie vor mehr um die Familie und arbeiten öfters in Teilzeit wie Männern. Das heißt auch wir bei uns in der Forstverwaltung haben ja noch gar keine Routinen, wie gehen wir mit diesen Teilzeitmodellen um und welche Art von Modellen gibt es? Und ich finde, da ist es total wichtig, dass sich die Frauen vernetzen und austauschen, dass sie darüber sprechen, ja, welches Modell hat denn bei dir funktioniert? Wie machst du das denn? Ach, das ist eine gute Idee, da bin ich noch gar nicht drauf gekommen. Was funktioniert denn gut und was funktioniert weniger gut? Dass man so einfach über einen Austausch nach und nach dahin kommt: Was sind Modelle, die für alle okay sind, die für alle funktionieren?

Anne Stöger: Genau. Und ein total tolles Beispiel im Moment ist, das war diese Woche auch in der Zeitung vom Forstbetrieb Kelheim in der BaySF, da teilen sich jetzt drei Frauen zusammen die Leitung eines Forstbetriebes. Also es gibt anscheinend wirklich, ich sage jetzt mal, ich nenne es jetzt einfach mal Pilote, die jetzt diese Wege gehen und das und das ausprobieren wollen, wie zum Beispiel Jobsharing oder Führung in Teilzeit an einem Forstbetrieb funktionieren kann. Und das finde ich wirklich toll. Und dass das auch mit so einem Presseartikel zum Beispiel begleitet worden ist.

Hildegard Vogel: Ja, das finde ich gut, weil Teilzeit bedeutet ja für beide Seiten eine Herausforderung. Für die Frauen oder für die Mitarbeitenden und für die Vorgesetzten. Zum

einen die Frauen, die ihre Arbeit in Teilzeit wuppen und sich auch eine Stelle teilen. Das heißt, sie haben einen höheren Aufwand, sich abzusprechen, die Aufgaben sinnvoll zu verteilen und zu gewährleisten, wer wann was macht. Und auch die Führungskräfte sind da gefragt. Auch die müssen das mittragen und Lösungen finden. Wie kriegen wir das hin, dass mit diesen Regelungen trotzdem die normale Arbeit gut ablaufen kann? Führungskräfte, die mutig sind, die bereit sind zu sagen, ja, wir wissen noch nicht wie, es wird knirschen, weil es ist neu. Wir haben eben noch keine Routinen, aber wir trauen uns, das auszuprobieren, Fehler zu machen, daraus zu lernen, es anzupassen und so nach und nach auch Rahmenbedingungen zu schaffen, dass diese Pilotprojekte auch erfolgreich sein können.

Anne Stöger: Genau das ist immer noch das, das natürlich bei uns in der Forstverwaltung schon sehr, sehr viel für die Chancengleichheit getan wird, auch geguckt wird, wie kann ich zum Beispiel Teilzeit, Familie und Beruf miteinander in Einklang bringen. Ich glaube, da sind wir schon auch im Forst auf einem sehr, sehr guten Weg. Dennoch habe ich teilweise das Gefühl, dass das manchmal nicht immer so präsent bei diesen Entscheidungen ist. Wenn manche Positionen besprochen werden, dass, dass das vielleicht manchmal gar nicht so auf dem Schirm ist bei manchen. Und dass man natürlich immer versucht, okay, eher Strukturen zu wählen, die man schon kennt, die sich bewährt haben. Und das ist natürlich eine Hürde, diesen diese Schwelle zu übertreten, zu sagen, ich probiere einfach mal was Neues aus.

Hildegard Vogel: Ja, das ist Mut. Ich meine, die eigene Komfortzone ist immer bequem und einfach. Wenn ich etwas Neues machen will, dann brauche ich den Mut und ich brauche den Willen und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, es vielleicht auch am Anfang nicht perfekt zu machen. Weil man weiß ja auch nicht so genau, wie läuft das Ganze, wie wird es klappen? Und man muss einfach bereit sein, weiter an den Schrauben zu drehen, im Prozess zu lernen und dann das System, was man sich überlegt hat, weiter anzupassen. Bis man an einem Punkt kommt, wo man sagen kann: Ja, hier haben wir ein Modell, das kann gut für alle Seiten klappen.

Anne Stöger: Ja, und da lohnt es sich vielleicht auch manchmal auch über den Tellerrand zu schauen und gucken, wie das andere Branchen machen.

Hildegard Vogel: Das stimmt. Kathrin Wie sieht das denn bei deinen Waldbesitzerinnen aus? Zeichnet sich da ein ähnliches Bild ab?

Kathrin Böhling: Ja, also bei den Waldbesitzerinnen ist es so, wie Anne es schon angedeutet hat. Die sind unterrepräsentiert in den Institutionen, also bei den Waldbesitzervereinigung oder forstlichen Zusammenschlüssen oder auch bei der forstlichen Beratung treten sie weniger auf. Dabei haben wir ja, wie Anne schon gesagt hat, an die 40 % der Privatwaldbesitzenden sind weiblich. Also es sind zahlenmäßig fast 245.000 Frauen in Bayern, die Wald besitzen oder Wald mitbesitzen. Und als wir im Fem4Forest-Projekt waren, da haben wir doch auch sehr stark den Fokus darauf gelegt, wie können wir die Beratung, also die forstliche Beratung, für Waldbesitzerinnen verbessern. Und da hat sich herauskristallisiert, dass Waldbegänge für Frauen eine super Sache sind, um die Frauen

gezielt anzusprechen, um auch Wissen weiterzugeben, um da auch vor Ort so eine Art Vernetzung zu machen. Und wir hatten da eine tolle Pilotaktion in Bad Kötzing mit einer sehr engagierten Försterin, die das ein ganzes Jahr durchgezogen hat. Und da hat sich wirklich ein tolles Netzwerk an Frauen zusammengefunden, die immer wieder dann auch da hingegangen sind. Das fand jedes Mal am ersten Freitag des Monats statt und heute gibt es da auch einen Stammtisch von den Frauen, die sich weiterhin treffen und die Försterinnen, die das damals aktiv gemanagt hat, die geht jetzt auch wieder zurück zu diesem Abend und wird es sicherlich weiter betreuen. Also das ist eine ganz tolle Aktion gewesen und es war eben nicht nur da im Raum Bad Kötzing, sondern es gibt auch an vielen anderen Orten in Bayern Aktivitäten, Engagement von Förstern und Försterinnen, um Waldbesitzerinnen gezielt anzusprechen. Und als ich im Fem4Forest-Projekt gearbeitet habe, da habe ich eben auch versucht dann, die Beteiligten zusammenzubringen. Also dass man sich das Ganze nicht nur auf Ämterebene anschaut, sondern dass man da auch zwischen den Ämtern einen Dialog schafft, wo die vielleicht auch ein Stück weit voneinander was lernen können oder zumindest einen Erfahrungsaustausch haben.

Hildegard Vogel: Kathrin, ich habe jetzt noch mal eine ganz andere Frage: Ich weiß ja, du hast eine Tochter. Jetzt stell dir mal vor, deine Tochter würde zu dir kommen und sagen: „Hör mal zu, Mama, ich will jetzt auch im Forst arbeiten“. Was würdest du dir für deine Tochter für ein Umfeld wünschen?

Kathrin Böhling: Also für meine Tochter, die jetzt im Teenageralter ist, würde ich mir wünschen, wenn sie im Forst arbeiten würde, dass es ganz selbstverständlich ist, dass da Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer unterwegs sind. Also, dass das Blickfeld auch von der Forstverwaltung selbst erweitert ist und dass die Frauen aber eben einen selbstverständlichen Teil der Waldbesitzerschaft ausmachen. Also, dass Frauen ganz normal bei den Versammlungen von den forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen sind oder vielleicht auch bei der Jagdgenossenschaft aktiv sind. Und das würde ich mir für sie wünschen. Weil heute ist es eben noch so, ob man jetzt als Försterin, Revierleiterin oder eben auch als Waldbesitzerin unterwegs ist, dann bei diesen Veranstaltungen ist, da ist man häufig noch eine von ganz Wenigen. Und was eben schon auch passiert, wenn man die Frauen zusammenbringt, dass die dann sagen „Hey, da gehen wir jetzt zusammen hin“. Und dann ist man nicht mehr so allein quasi und fühlt sich einfach wohler in dieser, in dieser Gesellschaft.

Hildegard Vogel: Ich habe auch den Eindruck, dass es da schon ein Unterschied gibt zwischen Männern und Frauen. Ich glaube, Frauen sind einfach kommunikativer. Sie schätzen die Gemeinschaft, das Zusammenkommen und den Austausch viel mehr als Männer. Jetzt ohne irgendwelche Stereotypen bedienen zu wollen. Und ich finde das spannend, dass ihr das auch in eurem Projekt im Forst beobachtet habt.

Kathrin Böhling: Ja, also jetzt bin ich ja Soziologin und keine Biologin. Und ich kann jetzt eigentlich nur schildern, was ich draußen beobachtet, also wo ich dann... Ich bin auch öfter bei den Waldbegängen zum Beispiel mit dabei gewesen. Wir haben die ja an

unterschiedlichen Orten auch mit initiiert. Und was mir halt immer wieder aufgefallen ist, dass die Frauen dann miteinander sprechen darüber „Hey, wie machst du das? Oder wie viel Wald besitzt du? Und jetzt habe ich hier den Borkenkäfer.“ Also dass die auch ganz gezielt aufeinander zugehen und den Erfahrungsaustausch suchen. Und das fand ich schon noch interessant. Und was mir eben auch von Revierleitern und Revierleiterinnen berichtet wurde, ist, dass die Waldbesitzerinnen doch sehr wissbegierig auch sind. Also die wollen einfach wissen, was Sache ist und wollen sich informieren und machen das, weil sie solide Grundlagen haben wollen, auf denen sie dann gut mitreden können. Das ist wichtig für die Frauen.

Hildegard Vogel: Ich bin ja wirklich beeindruckt, dass ihr in eurem Projekt nicht nur Erkenntnisse erarbeitet hat, sondern auch noch zwei Schritte weiter gegangen seid. Ihr habt nicht nur Maßnahmen vorgeschlagen. Was kann man tun? Sondern ihr habt bereits erste Maßnahmen ergriffen, um eure Erkenntnisse auf der Fläche wirklich gewinnbringend für alle Beteiligten umzusetzen. Und dass wirklich alle ganz schnell in der echten Welt von euren Erkenntnissen und Forschungsergebnissen profitieren können und die nicht nur in irgendeinem Bericht in irgendeinem Schrank verschwinden.

Kathrin Böhling: Ja, vielleicht auch noch dazu. Also Anne hat das ja vorhin auch schon angesprochen, oder? Oder vielleicht warst du das auch? Also jedenfalls sind wir ja, wenn wir jetzt die Waldbewirtschaftung anschauen. Wir sind ja da vor großen Herausforderungen stehen wir. Klimawandel ist jetzt so ein Stichwort. Aber es gibt ja noch viele andere Aspekte, und ich glaube, dass da total wichtig ist, auch sagen wir mal, vielfältige Kompetenzen auch da einzubeziehen und auch unterschiedliche Sichtweisen ein stärkeres Gewicht zu geben. Und die Frauen stehen ein Stück weit dafür, dass sie diese Sichtweisen einbringen wollen. Also die Frauen, die ich getroffen habe, und wir haben da auch Befragungen gemacht: „Was treibt ihr denn eigentlich jetzt in den Wald, was finden sie wichtig?“ Und da ist zum Beispiel diese Klimawandelthematik. Und was mache ich denn jetzt im Wald und wie muss ich den Wald umbauen? Und Waldpflege, was heißt das jetzt konkret? Usw. Das ist denen total wichtig. Da wollen sie mehr darüber wissen, eben um den Wald für die zukünftigen Generationen zu erhalten. Also das ist ein großer Wert, der Frauen bewegt.

Hildegard Vogel: Ja, und da schließt sich jetzt der Kreis zum Anfang unseres Gesprächs. Vielfalt im Wald ist wichtig, das wissen wir aus unseren unzähligen Waldbauvorlesungen und auch aus unserer Erfahrung und aus allen Abhandlungen zum Thema Wald und Waldbau. Es ist immer gut, Vielfalt zu haben. Vielfalt an Baumarten, an Altersstrukturen und Vielfalt ist aber auch nicht nur im, ich sag mal im naturwissenschaftlichen Sinne wichtig, sondern Vielfalt ist auch wichtig in den Kompetenzen, in der Vielfalt der Ansätze und der Perspektiven. Das heißt, wie bewirtschafte ich meinen Wald? Wozu? Und was ist der Wald für mich? Wie pflege ich ihn? Wie manage ich ihn? Wie gehe ich mit ihm um? Was mache ich mit ihm? Und auch da gilt: Vielfalt ist der beste Risikoschutz vor dem Klimawandel. Vielfalt nicht nur in der Altersstruktur, sondern auch in der Waldbehandlung und in den Perspektiven. Kathrin, du hast ja gesagt, du hast mit Fem4Forest bei uns an der LWF

angefangen. Das Projekt ist abgeschlossen, du stehst immer noch neben mir und du bist eine unserer Powerfrauen an der LWF. Welches Projekt bearbeitest du jetzt gerade?

Kathrin Böhling: Also ich bearbeite jetzt auch das Fem2Forest Projekt. Das ist ein neues Projekt, was wir dieses Jahr am 1. Januar gestartet haben. Zusammen mit Anne und einer weiteren Kollegin bei uns in der Abteilung Wald und Gesellschaft und bei Fem2Forest geht es jetzt insbesondere um den weiblichen forstlichen Nachwuchs. Also die jungen Frauen, die in den Startlöchern stehen oder möglicherweise stehen, um einen forstlichen Beruf zu ergreifen. Also wir haben es ja vorhin schon auch angesprochen. Auffällig ist einfach, dass heute viel mehr Frauen, also mehr als ein Drittel, den forstlichen Studiengang ergreifen. Man sieht auch immer wieder Frauen, die sagen „Ich will Forstwirtin werden“. Ich glaube, derzeit gibt es sechs Auszubildende. Das ist natürlich jetzt auch keine wahnsinnig große Zahl, aber es ist schon interessant, dass viele Frauen oder einige Frauen sich auch für diesen Weg entscheiden. Und was eben schon auch ein bisschen auffällt, das kann man unseren Studien durchaus auch entnehmen, ist, dass wir zwar einen relativ hohen Anteil haben von Forststudentinnen, dann aber scheint es da irgendwo einen Bruch zu geben, weil man sieht sie dann später nicht so stark in der Forstverwaltung oder bei den Bayerischen Staatsforsten. Also gerade auf der höheren Ebene oder bei der Leitungsebene sieht es da doch sehr mau aus. Obwohl ich - ich war selber auch mal an der TUM und Dozentin dort, auch für die forstlichen Studiengänge und habe da sehr engagierte Studentinnen getroffen - und mich hat es dann gewundert, dass die dann später gar nicht mehr so wirklich aufgetaucht sind. Und da setzt das Fem2Forest Projekt an. Wir wollen eben erreichen, dass bis 2030 doch ein deutlich höherer Anteil an Frauen mit forstlicher Ausbildung, also Försterinnen in der Forstverwaltung, bei den Bayerischen Staatsforsten, aber auch bei den Waldbesitzervereinigungen oder vielleicht als Geschäftsführerin dort tätig sind.

Hildegard Vogel: Katrin, was braucht es denn konkret aus deiner Sicht für mehr Frauenpower im Wald?

Kathrin Böhling: Also, fangen wir vielleicht mal beim Nachwuchs an. Ich glaube, da braucht es mehr Selbstbewusstsein und auch, dass sie sagen „Hey, ich finde es nicht nur interessant, Forst zu studieren, weil das ein tolles Studium ist, weil man da so viele unterschiedliche Sachen auch lernt.“ Also Forst als Alleskönner, sondern: „Ich möchte hier tatsächlich auch mich beruflich weiterentwickeln“. Da glaube ich, braucht es manchmal Selbstbewusstsein, weil die Realität ist ja dann doch noch so, dann kommt man in dieses Berufsfeld und muss sich da erst mal behaupten. Und dafür braucht man ein starkes Selbstbewusstsein, um das auch zu können. Und das andere, was glaube ich auch total wichtig ist, ist, dass man vielleicht von älteren Kollegen und Kolleginnen mehr an die Hand genommen wird. Also bei der HSWT, das ist hier unsere Nachbarhochschule, da gibt es ein tolles Mentoring-Programm. Gerade auch bei der Forstfakultät und in Fem2Forest möchten wir da auch ansetzen und das noch weiter mit unterstützen. Also dass dieses Mentoring nicht nur hochschulseitig, sondern auch arbeitgeberseitig, also sprich bei der Forstverwaltung oder bei den Staatsforsten, dass man da auch ganz gezielt dann das auch mit unterstützt von der Arbeitgeberseite her. Und

ich glaube, als dritten Punkt braucht es ein Stück weit auch ein Umdenken bei Entscheidungsträgern, dass die sehen, okay, ich habe jetzt hier eine neue Mitarbeiterin/Mitarbeiter. Familienplanung ist ein Thema - und das ist im Übrigen nicht nur ein Thema für die Frauen, sondern auch für Männer. Und vielleicht müssen wir da auch wirklich noch mal mehr passgenaue oder zielgruppenspezifische Angebote machen, dass das die verschiedenen Aufgaben, die man so zu wuppen hat im Leben, dass man die auch alle unter einen Hut bringen kann.

Anne Stöger: Darf ich da noch was ergänzen?

Hildegard Vogel: Ja, bitte, Anne. Ich habe mir schon fast gedacht, dass du als Gleichstellungsbeauftragte was sagen möchtest, weil gerade du ja auch immer betonst, dass du nicht nur für die Gleichstellung der Frauen bei uns zuständig bist, sondern genauso für die Gleichstellung der Männer.

Anne Stöger: Genau das ist total wichtig für uns und für unsere Arbeit hier. Weil unser Gleichstellungsteam besteht zum Beispiel auch aus einer Frau und einem Mann, was uns total wichtig ist, dass eben beide Geschlechter vertreten sind und dass eben auch beide Interessen betrachtet werden. Und viele Themen werden immer so als klischeehaft Frauenthemen so abgetan. Dabei stimmt das gar nicht. Also das Thema Beruf und Familie oder Arbeiten in Teilzeit oder auch Führungspositionen in Teilzeit zu übernehmen, das sind eben einfach auch Männerthemen, weil auch immer mehr Männer wollen eben Beruf und Familie miteinander verbinden oder eben auch nicht mehr die 100 % arbeiten, sondern vielleicht auf 80 % reduzieren. Und wie kann ich das dann einfach zusammenfinden? Und deswegen finde ich, dass die Gleichstellung eben kein reines Frauenthema ist, sondern eher man den Blick auf die Chancengleichheit richten sollte. Und das betrifft eben alle Geschlechter und auch alle Berufsgruppen oder auch Qualifikationsstufen bei uns. Und der Forst, finde ich, ist da total attraktiv, weil Kathrin ja eben auch gesagt hat, wie man den Nachwuchs gewinnen kann. Aus meiner Sicht ist die Forstbranche immer noch relativ klischeehaft und einige oder viele haben wahrscheinlich diesen Försterblick mit dem Gewehr und immer noch mit dem mit dem Dackel oder dem Hund durch den Wald. Und da muss man sich einfach davon verabschieden. Und der, der Berufszweig im Forst oder die Themen, die man da bearbeiten kann, sind so variabel und so groß. Also man kann da auch wenn man sich mit Computer oder Technik oder Kartenmaterial auskennt, bei uns arbeiten, genauso wie bei Waldpädagogik oder zum Beispiel Waldschutz oder klassischer Waldbau. Ja, oder so wie wir jetzt natürlich Themen in der Soziologie. Und ich glaube, dass das überhaupt gar keine Geschlechterfrage mehr ist bei uns im Forst, sondern dass jeder einfach da seine Stärken einbringen kann und auch seine Interessen wirklich finden kann bei uns in dem Berufszweig.

Hildegard Vogel: Ja, das kann ich nur unterschreiben, Anne. Ich bin ja auch mit Leib und Seele Försterin. Ich mache das gerne und ich arbeite nicht mehr im Außendienst. Ich arbeite hier an der LWF und ich konnte mir nie vorstellen, mal irgendwann in einem Büro zu arbeiten. Ich habe den Außendienst lange Zeit sehr genossen und genauso war ich total

fasziniert, mich innerhalb meiner Forstverwaltung noch mal beruflich total zu verändern. Und das ist eine Chance, die gibt es nicht überall. Da gebe ich dir absolut recht. Da bietet die Forstverwaltung wirklich eine große Vielfalt. Weil das Leben ist lang und hier kann man sich auch immer wieder neu erfinden. Und das gilt nicht nur für Männer, das gilt genauso für uns Frauen. Und da sind wir alle drei hervorragende Beispiele für. Und das ist auch eigentlich schon meine letzte Frage an euch. Und zwar: Wie könnte denn die ganze Forstbranche von mehr Frauenpower profitieren?

Kathrin Böhling: Also ich denke – und ich habe das in Fem4Forest so ein bisschen beobachtet, wo ich auch viel an die Öffentlichkeit gegangen bin, also über soziale Medien -, dass es ein Stück weit auch dazu beiträgt, dass das Image vom Forst – also, Anne hat gerade den klischeehaften Förster, der da mit seinem Dackel und dem Gewehr über der Schulter durch den Wald geht -, dass das Image vom Forst modernisiert wird. Und das ist, glaube ich, eine total positive Sache. Also, dass die Frauen oder der Fokus auf Frauen dazu beitragen kann, eben dieses Image zu verbessern. Und gleichzeitig denke ich auch, dass man eben besser aufgestellt ist, wenn man vielfältige Sichtweisen und Kompetenzen auch mehr zulässt. Also das ist wie der Wald, der ist ja auch vielfältig. Und der Wald wird ja auch widerstandsfähiger gegenüber zum Beispiel Klimafolgen, wenn der vielfältiger aufgestellt ist. Und ich glaube, dass die Forstbranche auch stärker ist gegenüber sämtlichen Herausforderungen, die so anstehen oder gerade passieren, wenn sie intern auch vielfältiger aufgestellt ist.

Anne Stöger: Und wir wissen ja natürlich aus ganz, ganz vielen Studien, die natürlich nicht forstbasiert sind, dass gemischte Teams einfach wirklich produktiver arbeiten können und man einfach da viel, viel mehr draus gewinnen kann als Arbeitgeber.

Hildegard Vogel: Das ist echt interessant. Ich kann das jetzt nicht wissenschaftlich mit einer Studie untermauern, ich habe nur mal in einem anderen Podcast gehört, dass Fachleute sich über den Zustand der deutschen Wirtschaft ausgetauscht haben. Und konkret ging es da um einen großen deutschen Konzern. Und die Analyse lief darauf hinaus, dass dieser Konzern so große wirtschaftliche Schwierigkeiten hat, weil seine Teams zu wenig vielfältig waren. Die Teams waren zu einseitig aufgestellt von der Art und Weise des Denkens, der Perspektiven, der Kommunikation. Die Leute waren zu ähnlich in diesen Teams und haben sich so auf dieses eine Thema in ihrer eigenen Gedankenblase fokussiert, dass sie einfach zu viele blinde Flecke hatten und es einfach nicht geschafft haben, kreativ und vielseitig und über den Tellerrand hinaus nach vorne zu blicken und Dinge mal anders zu machen, zu hinterfragen, Dinge neu zu machen. Und es gibt auch Untersuchungen, da hat man Teams verglichen. Sehr homogene Teams und sehr unterschiedlich aufgestellte Teams mit verschiedenen Charaktertypen. Die Leisen, die Lauten, die Extrovertierten, die Introvertierten, die Genauen, die eher Flapsigen. Und jeder hatte dort seinen Platz in dem Team. Man hat gesehen, die Mischung macht es. Und die Mischung, das ist wie im Wald. Ein gut gemischter Wald ist stabil und widerstandsfähig. Und das Gleiche gilt auch fürs Personal, das den Wald

bewirtschaftet. Gemischte Teams sind starke Teams und starke Teams können auch einen starken Wald für morgen sichern.

Kathrin Böhling: Ja, also dazu könnte ich vielleicht noch sagen: Es ist ja so, wenn alle immer das Gleiche denken, dann denkt am Ende gar keiner mehr. Und wenn wir jetzt unterschiedliche Leute, unterschiedliche Kompetenzen in unseren Teams haben, dann ist da immer wieder ein Stachel oder vielleicht eine Irritation oder ein neuer Gedanke oder nochmal ein anderer Blick auf die Dinge, der uns eben zum weiteren Nachdenken anregt. Und das ist eben total wichtig, weil sich die Welt ja eben ändert und man darauf reagieren muss.

Hildegard Vogel: Also heißt eure Botschaft: Raus aus der Komfortzone, mutig Neues wagen und Vielfalt ist Trumpf.

Anne Stöger: Kann man so zusammenfassen, ja.

Kathrin Böhling: Neues wagen und Vielfalt ist Trumpf. Ja, denke ich auch. Und ich glaube, wir gewinnen alle in der Forstbranche, wenn wir das auch zulassen.

Hildegard Vogel: Das war ein tolles Schlusswort. Ich habe noch eine letzte Sache. Ich stelle jedem meiner Gäste eine Frage, die jetzt nichts mit eurem Fachgebiet zu tun hat. Anne und Katrin, jetzt stellt euch mal vor ihr beiden seid ehrwürdige alte Damen, sitzt in einem Ohrenbackensessel am prasselnden Kaminfeuer und habt eine Tasse mit heißem Tee in der Hand und um euch herum sitzen eure Enkel. Welche eine Waldgeschichte würdet ihr euren Enkeln erzählen? Und jetzt hören wir heute gleich zwei Geschichten und das ist total super.

Anne Stöger: Also meine Geschichte beginnt nach meinem Studium bei meiner Forstausbildung hier in Bayern. Und zwar war ich dort im Außendienst unterwegs mit einem jungen Kollegen, der schon - ich sage jetzt mal - drei, vier Jahre in Bayern gearbeitet hat. Und wir haben uns eben ein paar Waldbestände angeschaut und haben uns dann anschließend zusammengesetzt und sind einfach mal den Tag Revue passieren lassen. Was war, was haben wir heute gesehen? Was war interessant und so, und sind dann irgendwie zu dem Thema gekommen, ja, wie die Zukunftschancen sind bei uns in der Forstverwaltung und wie man sich zukünftig entwickeln kann und wie die Einstellungschancen sind. Und auf jeden Fall meinte der junge Kollege dann zu mir, dass ich ja das Glück hätte, eine Frau zu sein und ich müsste mich ja gar nicht anstrengen und gar keine Leistung bringen, sondern nur mit den Augen klimpern und dann klappt es bei mir ja sowieso. Und das war schon also so ein Moment, wo ich dann nicht genau wusste, was ich sagen sollte und wie ich reagieren sollte. Und eigentlich habe ich immer gedacht, ja, das sind so alteingesessene oder althergebrachte Meinungen, wenn man sagt von älteren Herren vielleicht, die da mit jungen Frauen, vielleicht in Führungspositionen ein Problem haben. Aber es betrifft anscheinend auch unsere Generation. Und das finde ich total schade und ich glaube, dass das einfach viele Frauen wahrscheinlich noch in ihrem täglichen Beruf bei uns im Forst oder Ausbildungsweg begegnet. Und diese Hürde, da müssen wir einfach drüber kommen. Ja, und vielleicht auch als Frauen dann überlegen und lernen. Wie reagiere ich denn auf so eine Aussage, wenn mir

die plötzlich entgegenkommt. Weil man ist dann im ersten Moment einfach wirklich sprachlos.

Hildegard Vogel: Ja, das kann ich total verstehen, dass man in solchen Situationen sprachlos ist. Und tatsächlich kann ich mich auch an so Momente erinnern, in denen ich auch am Anfang einfach sprachlos war oder fassungslos über das, was ich da gerade gehört hatte. Ich konnte es gar nicht glauben und ich kenne viele Kolleginnen, die Ähnliches zu berichten haben. Und ich glaube, deswegen ist das Mentoring so wichtig, was du vorhin angesprochen hast, Kathrin. Weil mit der Zeit und mit den Jahren zieht man sich so eine Art Teflonmantel an und dann kann man mit solchen Sachen auch besser und souveräner umgehen. Und ich glaube, wenn man eine Mentorin an seiner Seite hat, die einem hilft, diese Sprachlosigkeit schneller zu überwinden und damit souverän umzugehen, das wäre für viele, viele Frauen, glaube ich, eine große Unterstützung. Also von mir auch ein klares „Ja“ für mehr Mentoring und Mentorinnen bei uns in der Verwaltung. Ich finde, das ist ein ganz toller Ansatz und ich glaube, der kann in Zukunft viel verändern. Kathrin, welche Waldgeschichte hast du für deine Enkel auf Lager?

Kathrin Böhling: Ja, also ich habe die Geschichte mit meiner Motorsägenerfahrung. Und zwar war ich vor einem Jahr im Wald von Freunden, die haben Wald geerbt, also was ich auch total spannend finde. Die beiden sind so Anfang 40 und da war kurz vorher ein großer Sturm. Also einige Bäume waren umgekippt und unter anderem auch eben so eine ganz große, ausgewachsene Fichte. Und der Freund und ich, wir haben dann - ich hatte ja gerade den Motorsägenführerschein gemacht zusammen mit der Freundin, also der einen Waldbesitzerin oder jungen Waldbesitzerin. Genau. Und der Freund und ich, wir waren dann da im Wald unterwegs, mit Motorsäge und so einem kleinen Bulldog und Seilwinde und alles so und ich war da gut ausgestattet mit meiner Schnitzschutzhose und meinen Handschuhen und den passenden Schuhen usw. Und da haben wir dann jedenfalls diese Fichte aufgearbeitet, also entastet und dann eine schöne 4 Meter lange Stücke gesägt und dann waren wir schon fast fertig und was passiert ganz schnell? Also ganz plötzlich klappt dann dieser Wurzelteller plötzlich zurück und ich hatte noch die Motorsäge in der Hand. Und ich meine, das ist ja auch supergefährlich. Also die Motorsäge kann ja da irgendwo hängen bleiben, oder, ja. Und dann der Freund und ich, wir standen dann da so „wow, was ist jetzt hier passiert?“ Es ist zum Glück nichts uns passiert und haben eben kurz innegehalten. Und dann haben wir einfach weitergemacht und haben dann die Baumstämme da aus dem Wald, also die Stücke da aus dem Wald gezogen. Und später, als ich nach Hause gefahren bin, da hatte ich total schönes, glückliches Gefühl über diesen Arbeitstag im Wald. Und ja, das war voll eindrücklich. Also zum einen halt diese Kraft von der Fichte so quasi am eigenen Leib zu spüren, mehr oder weniger. Und auch da draußen im Wald zu arbeiten.

Hildegard Vogel: Ja, danke, dass du mit uns diese Geschichte geteilt hast. Das war eine wirklich schöne, kraftvolle Geschichte von einer wahren Powerfrau. Wir sind am Ende unseres Podcasts angekommen. Er ist tatsächlich länger geworden als unsere übliche Podcastlänge. Liegt vielleicht daran, dass ich heute zwei ganz wunderbare Powerfrauen hier

bei mir dabei hatte. Und weil das Thema Powerfrauen und Frauenpower im Forst auch mir ein persönliches Anliegen ist. Also ich hoffe, ihr habt Verständnis für diese Nachspielzeit. Ihr fandet dieses Gespräch genauso spannend und inspirierend wie ich. Und jetzt sage ich: Danke, Anne. Danke Kathrin, dass ihr heute da wart, euch die Zeit genommen habt. Ich entlasse euch jetzt wieder zurück in eure Abteilungen und ich glaube, heute ist bei uns an der LWF Abteilungsbesprechungs-Marathon. Ihr habt mir gesagt, ihr müsst pünktlich los. Uns geht es genauso. Auch unsere Abteilungsbesprechung fängt in Kürze an, deswegen einfach jetzt: Danke für eure Zeit, danke für das Teilen eurer Geschichten, für eure Offenheit. Und danke für euer Engagement für all die Powerfrauen da draußen im Forst und für die wichtige Pionierarbeit, die ihr für uns und die nachkommenden Generationen macht.

Anne Stöger: Sehr gerne.

Kathrin Böhling: Ja, vielen Dank für diese tolle Gelegenheit.

Hildegard Vogel: Wenn ihr tiefer in das Thema einsteigen wollt, findet ihr weitere Infos und Links wie immer in den Shownotes. Wenn euch die Folge gefallen hat, dann empfiehlt uns weiter - gerne mit einer fünf Sterne Bewertung. Wer von euch mehr Waldwissen will, abonniert unseren Podcast, besucht unsere Webseite auf lwf.bayern.de oder folgt uns auf LinkedIn. Wenn ihr Themenwünsche habt, schreibt mir einfach. Ich finde hier an der LWF bestimmt die passende Fachfrau oder den passenden Fachmann, der eure Waldfrage beantworten kann. Das war's für heute. Ich sage danke fürs Zuhören und wir hören uns nächsten Monat wieder mit einer neuen Folge von Forstcast eurem Waldpodcast.

Alex aus dem Off: Psst! Jetzt kommen die Outtakes.

Anne Stöger: Und ähm, wollen ähm... Ich weiß gerade nicht, was Sie wollen... [lachen]

Hildegard Vogel: Okay, jetzt muss ich überlegen. Alex, kannst du mir den ersten Satz sagen, den ich gesagt habe?

Alex aus dem Off: Nein? [lachen]

Anne Stöger: Ganz viele, ähm. Bla, bla, bla, bla, blubb.

Hildegard Vogel: Und, Alex?

Alex aus dem Off: Perfekt!